

# med.dent. magazin

... der Wegbegleiter  
vom Studienanfänger  
zum Praxisgründer

Aktuell	Inhalt
<p><b>GEMA-Pflicht für Musik in Praxen entfällt</b></p> <p>Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) informieren über das Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) vom 18. Juni 2015, nachdem für das Abspielen von Radiomusik in Zahnarztpraxen keine Gebühren an die Verwertungsgesellschaft GEMA gezahlt werden müssen (Az.: I ZR 14/14).</p> <p>„Nach jahrelanger Unklarheit in dieser Sache besteht nun Rechtssicherheit“, so Dr. Peter Engel, Präsident der BZÄK. Bereits im Jahr 2012 hatte die BZÄK aufgrund des EuGH-Urteils dafür plädiert, keine GEMA-Gebühren von Zahnärzten zu verlangen. „Aus zahnmedizinischer Sicht kann ein Radioprogramm im Wartezimmer und bei der Behandlung die angespannte Situation für Patienten auflockern und eine angenehme Atmosphäre schaffen“, erklärte Engel.</p> <p>Dr. Wolfgang Eßer, Vorstandsvorsitzender der KZBV: „Die höchstrichterliche Entscheidung der Karlsruher Richter ist nur konsequent. Damit ist auf nationaler Ebene endgültig klargestellt, dass eine Wiedergabe von Hintergrundmusik in Praxen keine öffentliche Wiedergabe ist und nicht</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Patienten sind mit Zahnärzten mehr als zufrieden</li> <li>• Weiterhin solides Wachstum bei den Freien Berufen</li> <li>• Zahnmedizinisches Konzept ist Vorbild für aufsuchende Versorgung</li> <li>• Zahnarzt für Engagement in Indien geehrt: Bundesverdienstkreuz für Prof. Kreuzsch</li> <li>• Über 10 Millionen behinderte Menschen im Jahr 2013</li> <li>• apoBank: Vertreterversammlung 2015</li> <li>• Erleichterte Tarifwechsel in der Privaten Krankenversicherung</li> <li>• Frust in der Praxis</li> <li>• ladies dental talk – das Netzwerk für Zahnärztinnen, die querdenken</li> <li>• Was haben ein Zahnarzt und der Barkeeper im Nachtclub gemeinsam?</li> <li>• PRÄVENTIONSPREIS Frühkindliche Karies – Bewerbungen noch bis Ende September möglich</li> <li>• Kariesschutz mit Zuckerersatz fraglich / Wirkung von Xylitol in Kaugummis, Zahnpasta oder Bonbons kaum nachweisbar</li> <li>• Zahl der Habilitationen stieg im Jahr 2014 um 4 %</li> <li>• Studenten seltener seelisch krank / In den vergangenen 20 Jahren nahm die Zahl seelischer Probleme ab</li> <li>• Studienkredit der apoBank mit Qualitätssiegel</li> <li>• Das packt der Experte ein: Die Profi-Reiseapotheke Praktisches für unterwegs</li> <li>• Bei zu viel Chianti am Steuer ist das Fahrzeug weg</li> <li>• Ablenkung am Steuer – eine unterschätzte Gefahr</li> <li>• COMPUTER BILD-Test: So läuft die Datenspionage auf Android-Smartphones</li> <li>• Produkte für Studium &amp; Beruf</li> <li>• IMPRESSUM</li> </ul>

vergütungspflichtig unter das Urheberrechtsgesetz fällt.“

Quelle: [www.bzaek.de](http://www.bzaek.de)  
[www.kzbv.de](http://www.kzbv.de)

## Patienten sind mit Zahnärzten mehr als zufrieden

Eine große Mehrheit (83,2 Prozent) der Patienten in Deutschland ist mit der Behandlung durch ihren Zahnarzt zufrieden. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Analyse unter gesetzlich Versicherten mehrerer Krankenkassen durch das Internetportal 'Weisse Liste', die heute veröffentlicht wurde. Demnach würden vier von fünf Patienten ihren Zahnarzt weiterempfehlen und sehen keinen Grund für einen Wechsel. Die Gesamtzufriedenheit der Patienten mit ihren Zahnärzten ist damit höher als bei Haus- und Fachärzten. Ein Teil der Patienten (58,5 bzw. 42,6 Prozent) sieht allerdings noch Verbesserungsmöglichkeiten im Beratungsgespräch und bei der Kostentransparenz.

"Es ist natürlich sehr erfreulich, wenn eine so große Zahl von Patienten mit ihrem behandelnden Zahnarzt zufrieden ist und ihn weiterempfehlen würde", so Prof. Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer. "Die individuelle Vertrauensbeziehung zwischen Zahnarzt und Patient ist nach wie vor entscheidend."

Auch wenn die 'Weisse Liste' im Bereich der Online-Arztuche ein positiver Beitrag ist, um die Rolle des aufgeklärten Patienten zu stärken, weist die BZÄK darauf hin, dass kein Bewertungsportal die freie Entscheidung des Patienten übernehmen bzw. ersetzen kann. Wer jedoch nach Informationen im Internet sucht, sollte sich auf allgemein gültige Qualitätsstandards für Online-Bewertungen verlassen können. Deshalb haben die BZÄK und das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) bereits 2011 in Zusammenarbeit mit der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) Qualitätskriterien für Online-Portale definiert. Diese sind in einer Publikation zusammengetragen worden. Die 2. Auflage von Bundeszahnärztekammer und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung ist abrufbar unter:

[www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/qualitaet/1105\\_bewertungsportale.pdf](http://www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/qualitaet/1105_bewertungsportale.pdf)

"Bei der erfolgreichen Behandlung von Zahnerkrankungen und besonders bei der Prävention setzt unser Berufsstand seit jeher auf ein vertrauensvolles Miteinander von Zahnarzt und mündigem, selbst-bestimmtem Patient. Diese partizipative Entscheidungsfindung ist so bedeutsam, da die Mitsprache der Patienten ein Parameter ist, der sich gerade in der Zahnmedizin besonders positiv im Behandlungsverlauf niederschlägt", sagte Dr. Wolfgang Eßer, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV).

Unabhängig davon arbeitet die Vertragszahnärzteschaft fortlaufend daran, die Kommunikation zwischen Zahnarzt und Patient sowie die Kostentransparenz in Praxen noch weiter zu verbessern. So soll im Herbst 2015 eine Website der KZBV zum Zahnersatz freigeschaltet werden, die das komplexe Thema leicht verständlich und technisch ansprechend erläutert. Bereits Anfang des Jahres hatte die KZBV die neue Patienteninformation "Der Heil- und Kostenplan für die Zahnersatzversorgung" veröffentlicht, die im Internet unter [www.kzbv.de/patienteninformationen](http://www.kzbv.de/patienteninformationen) abgerufen werden kann.

Insgesamt 94 Prozent der Befragten bestätigten ihrem Zahnarzt ein angenehmes und freundliches Auftreten. Ebenso viele Patienten hoben hervor, dass der Zahnarzt sich vor der Behandlung in Ruhe über ihr Anliegen informiert habe. Auch hinsichtlich der Terminvergabe- und Wartezeiten zeigten sich die Befragten sehr zufrieden: Rund 72 Prozent der Umfrageteilnehmer erhielten bei akuten Schmerzen oder im Notfall noch am selben Tag einen Termin in der Praxis, die Wartezeit auf die Behandlung betrug dort für 94 Prozent weniger als 30 Minuten.

Quelle: [www.bzaek.de](http://www.bzaek.de), [www.kzbv.de](http://www.kzbv.de)

## Weiterhin solides Wachstum bei den Freien Berufen

Das Institut für Freie Berufe in Nürnberg (IFB) hat für den Bundesverband der Freien Berufe (BFB) die Statistik zu den Selbstständigen in den Freien Berufen zum Stichtag 1. Januar 2015 erhoben:

Die Zahl der Selbstständigen in den Freien Berufen ist zum Jahresbeginn 2015 auf 1.309.000 angestiegen – ein Plus von knapp 3,5 Prozent (Vorjahreswert: 1.265.000). Die Heilberufe verzeichneten mit plus 3,9 Prozent (auf insgesamt 404.000 selbstständige Freiberufler zum 1. Januar 2015) den stärksten Anstieg, gefolgt von den Kulturberufen (plus 3,7 Prozent auf 310.000 selbstständige Freiberufler), den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen (plus 3,4 Prozent auf 241.000 selbstständige Freiberufler) und den rechts-, wirtschafts- und steuerberatenden Berufen (plus 2,9 Prozent auf 354.000 selbstständige Freiberufler).

„Die Freien Berufe sind ein solider Wachstumssektor. Mittlerweile ist beinahe jeder dritte Selbstständige Freiberufler. Seit Ende der 1990er-Jahre hat sich die Anzahl der Selbstständigen in den Freien Berufen verdoppelt“, bewertet BFB-Präsident Dr. Horst Vinken diese Ergebnisse.

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Mitarbeiter (ohne Auszubildenden) hat erstmals die Drei-Millionen-Marke durchbrochen (plus 3,4 Prozent auf 3.080.000 Personen zum 1. Januar 2015). Zusätzlich arbeiten 260.000 nicht sozialversicherungspflichtige Familienangehörige mit – plus 3,2 Prozent. Und die Zahl der Auszubildenden pendelt sich mit 122.000 rund um das Vorjahresniveau ein. In Summe sind also 4.771.000 Personen in den Freien Berufen tätig – auch dies ein neuer Höchststand.

„Die Freien Berufe tragen maßgeblich zur wirtschaftlichen Dynamik in Deutschland und im europäischen Binnenmarkt bei. Sie sind konstitutive Pfeiler in der sich wandelnden Wirtschafts-, Lebens- und Arbeitswelt. Daher steigt die Nachfrage nach freiberuflichen Angeboten an. Als Dienstleister der übrigen Wirtschaft geben sie wichtige Impulse. Neue Berufsbilder in den Freien Berufen entstehen, gleichzeitig spezialisieren sich etablierte Freiberufler-Gruppen auf neue Aufgabenfelder“, so BFB-Präsident Dr. Horst Vinken.

„Wenn die EU-Kommission Deregulierungspotenziale bei den Freien Berufen ausmacht und dabei das Primat des Preises über das der Qualität stellt, ist dies ökonomisch falsch. Verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik darf nicht auf Strohfeuereffekte setzen. Wirtschaftspolitisch ungleich sinnvoller sind Weichenstellungen, die auf nachhaltiges, das heißt auf Dauer angelegtes Wachstum hinwirken. Europa kann sich im globalen Wettbewerb nicht in einen Preiswettbewerb stellen, sondern sollte seine Chancen im Qualitätswettbewerb erkennen. Dies verbürgt das System „Freier Beruf“ mit seinen Organisationsprinzipien und Qualifikationsanforderungen“, so BFB-Präsident Dr. Horst Vinken.

Der Bundesverband der Freien Berufe (BFB) vertritt als einziger Spitzenverband der freiberuflichen Kammern und Verbände die Interessen der Freien Berufe in Deutschland. Sie sind Wachstums- und Beschäftigungsmotor: Als Arbeitgeber beschäftigen die rund 1,3 Millionen selbstständigen Freiberufler in Deutschland weit über 3,4 Millionen Mitarbeiter – darunter ca. 122.000 Auszubildende. Gemeinsam erwirtschaften sie einen Jahresumsatz von rund 381 Milliarden Euro und steuern somit 10,1 Prozent oder jeden zehnten Euro zum Bruttoinlandsprodukt bei. Die Bedeutung der Freien Berufe für Wirtschaft und Gesellschaft geht jedoch weit über ökonomische Aspekte hinaus: Die Gemeinwohlorientierung ist ein Alleinstellungsmerkmal der Freien Berufe.

Quelle: [www.freie-berufe.de](http://www.freie-berufe.de)

## Zahnmedizinisches Konzept ist Vorbild für aufsuchende Versorgung

„Mundgesundheit trotz Handicap und hohem Alter“ steht als gelungenes Beispiel für die aufsuchende Versorgung im Mittelpunkt des nächsten Praxisdialoges der Bundesregierung. Im Praxisdialog werden Beispiele für erfolgreiche und innovative Ansätze zur Bewältigung des demografischen Wandels vorgestellt und ein Erfahrungsaustausch angeregt. Die Diskussion unter dem Titel „Vor Ort medizinisch gut versorgt“ findet bis zum 31. Juli 2015 auf dem Demografieportal des Bundes und der Länder [www.demografie-portal.de](http://www.demografie-portal.de) statt.

„Angesichts des demografischen Wandels sind die in dem Konzept aufgeführten Maßnahmen ein wichtiger Schritt, um die zahnmedizinische Versorgung älterer, pflegebedürftiger und behinderter Menschen sicherzustellen und die Versorgungsgerechtigkeit zwischen den Versicherten zu verbessern. Der Gesetzgeber hat dies bereits in der Vergangenheit erkannt und auf Grundlage unserer Forderungen zusätzliche Leistungen für Betroffene in bedarfsadäquater Weise gesetzlich verankert. Wir freuen uns, dass unsere Arbeit nun einmal mehr als Vorbild für eine Diskussion über die Zukunft der medizinischen Versorgung dient“, sagte der Vorsitzende des Vorstandes der KZBV, Dr. Wolfgang Eßer, anlässlich des bevorstehenden Praxisdialoges.

Der Praxisdialog ist ein online-basiertes Diskussionsforum auf der Plattform [www.demografie-portal.de](http://www.demografie-portal.de) des Bundes und der Länder im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung. Jeder kann sich an der Diskussion beteiligen. Die Federführung hat das Bundesministerium des Inneren (BMI). Das Portal selbst wird vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) als nachgelagerte Behörde des BMI herausgegeben und redaktionell betreut.

Das zahnärztliche Versorgungskonzept „Mundgesundheit trotz Handicap und hohem Alter“ kann im Internet unter <http://www.kzbv.de/mundgesundheitspflegebeduerftiger> abgerufen werden.

---

## Zahnarzt für Engagement in Indien geehrt: Bundesverdienstkreuz für Prof. Kreusch

**Prof. Dr. Dr. Thomas Kreusch, Chefarzt der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Plastische Operationen in der Asklepios Klinik Nord – Heidberg in Hamburg, ist für seinen langjährigen Einsatz als Mediziner in Indien mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.**

Seit mehr als 20 Jahren fährt Prof. Dr. Dr. Thomas Kreusch alljährlich für zwei Wochen nach Padhar im zentralindischen Bundesstaat Madhya Pradesh, einer medizinisch unterversorgten Region. Mit einem Team von Medizinerinnen operiert er dort vor allem Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten, bildet einheimische Chirurgen aus und berät Betroffene und ihre Angehörigen über Behandlungsmöglichkeiten. Bei jedem Aufenthalt werden bis zu 100 operative Eingriffe vorgenommen. Prof. Dr. Dr. Thomas Kreusch ist darüber hinaus Vorsitzender des von ihm gegründeten Vereins „Friends of Padhar Germany e.V.“, der neben den medizinischen Einsätzen auch weitere Projekte in Padhar unterstützt, wie beispielsweise ein Schulprojekt für sozial benachteiligte Kinder und die Einrichtung einer Krankenpflegeschule.

Quelle: <http://www.asklepios.com>

## Über 10 Millionen behinderte Menschen im Jahr 2013

Im Jahr 2013 lebten in Deutschland 10,2 Millionen Menschen mit einer amtlich anerkannten Behinderung. Dies teilt das Statistische Bundesamt (Destatis) auf Grundlage der Ergebnisse des Mikrozensus mit. Im Durchschnitt war somit gut jeder achte Einwohner (13 %) behindert. Mehr als die Hälfte davon (52 %) waren Männer. Der größte Teil, nämlich rund 7,5 Millionen Menschen, war schwerbehindert, 2,7 Millionen Menschen lebten mit einer leichteren Behinderung. Gegenüber 2009 ist die Zahl der Menschen mit Behinderung um 7 % beziehungsweise 673 000 Personen gestiegen.

Die Auswirkungen der Behinderung auf die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft werden als Grad der Behinderung nach Zehnergraden von 20 bis 100 abgestuft festgestellt. Personen, deren Grad der Behinderung mindestens 50 beträgt, gelten als schwerbehindert. Als leichter behindert werden Personen mit einem Grad der Behinderung von weniger als 50 bezeichnet.

Behinderungen treten vor allem bei älteren Menschen auf: So waren 73 % der behinderten Menschen 55 Jahre oder älter. Der entsprechende Anteil dieser Altersgruppe innerhalb der nichtbehinderten Menschen betrug demgegenüber nur 32 %.

Die Lebenssituation von behinderten Menschen im Alter von 25 bis 44 Jahren unterscheidet sich häufig deutlich von der Situation nichtbehinderter Menschen gleichen Alters. Behinderte Menschen zwischen 25 und 44 Jahren sind häufiger ledig und leben öfter allein als Nichtbehinderte in dieser Altersklasse. Der Anteil der Ledigen unter den behinderten Menschen betrug in diesem Alter 58 %, der entsprechende Anteil unter den Nichtbehinderten war 45 %. Der Anteil der Alleinlebenden im Alter von 25 bis 44 Jahren lag für behinderte Menschen bei 32 %, für Menschen ohne Behinderung hingegen bei 21 %.

Insgesamt 18 % der behinderten Menschen im Alter von 25 bis 44 Jahren hatten keinen allgemeinen Schulabschluss. Menschen ohne Behinderung in diesem Alter waren deutlich seltener ohne Abschluss (3 %). Abitur hatten hingegen 13 % der behinderten und 31 % der nichtbehinderten Menschen in dieser Altersklasse.

Am Arbeitsmarkt zeigt sich eine geringere Teilhabe der behinderten Menschen: 67 % der behinderten Menschen im Alter von 25 bis 44 Jahren waren erwerbstätig oder suchten nach einer Tätigkeit, bei den gleichaltrigen Nichtbehinderten waren es 88 %. Behinderte Menschen zwischen 25 und 44 Jahren waren häufiger erwerbslos. Die Erwerbslosenquote betrug 7 %, die entsprechende Quote bei den Nichtbehinderten lag bei 5 %. Auch von Krankheiten sind behinderte Menschen häufiger betroffen: So waren 32 % der behinderten Menschen im Alter von 25 bis 44 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Mikrozensus-Befragung krank, bei Menschen ohne Behinderung waren es nur 12 %.

Quelle: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

## apoBank: Vertreterversammlung 2015

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) zahlt ihren Mitgliedern für das Jahr 2014 wieder eine Dividende von vier Prozent. Das beschloss die Vertreterversammlung der Bank am 19. Juni 2015 in Düsseldorf und stimmte damit dem Vorschlag des Vorstands und des Aufsichtsrats zu; zugleich bestätigte sie den Jahresabschluss 2014.

### Jahresprognose bestätigt

Herbert Pfennig bestätigte die zu Jahresbeginn veröffentlichte Prognose für das Jahr 2015: „Für das laufende Geschäftsjahr erwarten wir, dass unsere solide Basis, die wir uns in den letzten Jahren erarbeitet haben, weiter Früchte trägt.“ Insgesamt plant die apoBank einen leicht steigenden Jahresüberschuss (2014: 54,5 Mio. Euro), der wiederum eine stabile Dividendenzahlung an die Mitglieder sowie eine Stärkung der Rücklagen und Reserven ermöglicht. Die Geschäftsentwicklung der ersten fünf Monate 2015 weist klar in diese Richtung. Trotz anhaltender Niedrigzinsen betrug der Jahresüberschuss von Januar bis Mai 22,8 Mio. Euro; damit lag er über dem Vorjahreswert (Januar – Mai 2014: 20,6 Mio. Euro).

### Wahlen zum Aufsichtsrat

Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der kassenzahnärztlichen Vereinigung Berlin, sowie Apotheker Friedemann Schmidt, Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA), wurden von der Vertreterversammlung für eine weitere Periode von vier Jahren als Aufsichtsräte wiedergewählt. Neu gewählt wurde Dr. med. Torsten Hemker, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des Versorgungswerks der Ärztekammer Hamburg. Er folgt Eberhard Gramsch als Vertreter der Ärzte ins Amt.

Unmittelbar nach der Vertreterversammlung wählte der Aufsichtsrat in seiner konstituierenden Sitzung den Apotheker Hermann S. Keller wieder zu seinem Vorsitzenden.

### Neue Leitungsstruktur im Vorstand

Der Aufsichtsrat hat in seiner heutigen Sitzung den Vertrag von Eckhard Lüdering für weitere fünf Jahre verlängert. Lüdering ist seit 2011 Mitglied des Vorstands und verantwortlich für die Ressorts Kredit und Bankbetrieb.

Zudem hat der Aufsichtsrat den bisherigen Sprecher des Vorstands Herbert Pfennig zum Vorstandsvorsitzenden ernannt. Entsprechend der üblichen Leitungsstruktur in Kreditinstituten wurde so die bereits gelebte Praxis formalisiert. Gleichzeitig wurde Ulrich Sommer, seit 2012 Mitglied des Vorstands, zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden ernannt. Der Beschluss des Aufsichtsrats erfolgte vorbehaltlich der im Genossenschaftsregister noch einzutragenden Satzungsänderung, die zuvor von der Vertreterversammlung beschlossen wurde.

Sämtliche Beschlüsse der Vertreterversammlung sind unter [www.apobank.de/vertreterversammlung](http://www.apobank.de/vertreterversammlung) veröffentlicht.

# Erleichterte Tarifwechsel in der Privaten Krankenversicherung

## - Wann der Tarifwechsel sich langfristig als Fehlentscheidung herausstellt -

In jungen Jahren ist die Private Krankenversicherung (PKV) günstig – denn bei der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) richten sich die Beiträge nach dem Einkommen. Die PKV hingegen kalkuliert nicht quasi-sozialistisch, sondern erweist sich im Alter, wenn kostenträchtige Krankheiten verstärkt auftreten, als von Anfang an absehbar teuer. Denn bei jeder Beitragsanpassung werden die zusätzlich gestiegenen Leistungen nach dem zunehmenden erreichten Alter kalkuliert, entsprechend den gesetzlichen Kalkulationsvorgaben. Dies entspricht dem Leitbild privater Krankenversicherer, deren Prämien im höheren Alter heute schon bis zu mehr als 1.000 Euro monatlich betragen können.

Tarifwechsel: Kunden zahlen nur im Erfolgsfall

Einige Versicherungsmakler, die zum Tarifwechsel beraten, haben offen gelegt, daß ihre Vermittler bzw. Mitarbeiter im Schnitt pro Monat ca. vier Tarifwechsler erfolgreich beraten, bezogen auf alle Mitarbeiter, also auch in Werbung, Rechnungswesen und Leitung. Die festangestellten Vermittler, die feste Kundentermine haben und angeblich keine Kunden akquirieren, erhalten ein Fixum und eine erfolgsabhängige Provision. Wie viele erfolglose Beratungen auf eine erfolgreiche fallen, wird nicht gesagt – offenbar muss der beratende Mitarbeiter aber seine Leistung auch erstmal verkaufen. Gute Berater und Makler kennen alle Tarife der PKV, auch solche die als „geschlossen“ bezeichnet werden, weil sie nicht mehr verkauft oder beworben werden. Doch auch in diese beim gleichen PKV-Versicherer könnte der Kunde wechseln.

Tarifwechsel-Makler verdienen vielfach besser als andere

Rechnet man 250 EURO Beitragsersparnis im Schnitt, und als Erfolgsprovision dann 12 Monatsbeiträge (MB) als Ersparnis und Vergütungszahlung, hätte man 4 Fälle \* 12 MB \* 250 EUR = 12.000 EUR mtl. Einnahmen, davon abzüglich Gewinn, Raumkosten, Werbung kann man durchaus 3.000 bis 4.000 EURO brutto monatlich an die Mitarbeiter bezahlen, inkl. Erfolgsprovision, und noch ca. 2.000 EURO Reingewinn pro Mitarbeiter erzielen. Bei beispielsweise derzeit 70 Mitarbeitern beim aggressiv werbenden Tarifwechsel-Makler hätte dieser monatlich dann 140.000 EUR Gewinn. Nach diesem Beispiel gilt: Es rechnet sich also noch.

Normale Versicherungsmakler erwirtschaften dies durch bis zu 10-fache Lebensarbeitszeit.

Günstiger durch erfolgsunabhängige Honorarberatung?

Nicht nur dann sind dem Kunden aber z.B. 250 Euro \* 12 Beitragsersparnismonate \* 1,19 für USt. = 3.570 EUR zu teuer. Bei einem Sachverständigen oder Versicherungsberater zahlt er je nach Aufwand auf Stundenbasis z.B. nur 450 - 850 EUR. Die Erfahrung zeigt, dass Tarifwechseloptimierer oft die Arbeit bereits gemacht haben, und am Ende doch nichts verdienen, weil der Kunde den Tarifwechsel – erst einmal – ablehnt, um ihn vielleicht ein Jahr später mit Hilfe eines auf Stundenbasis tätigen Beraters oder Sachverständigen weit preiswerter umzusetzen. Da Tarifwechseloptimierer meist eine Jahresfrist vorsehen, binnen der beim Tarifwechsel ihnen das Erfolgshonorar zusteht, verdienen sie in diesem Fall gar nichts.

Auch eine Umgestaltung der betrieblichen Verhältnisse, Gesellschafts- und Anstellungsverträge, sowie eine denkbare vorweggenommene Erbfolge können Tarifwechselmakler nicht beraten. „Wer jedes Problem nur als Nagel erkennt, für den genügt als Werkzeug allein der Hammer.“ Dabei bieten sich auch Gestaltungen an, um die gesetzliche Versicherungspflicht zu erreichen, und mit Beibehalt der PKV in einzelnen Bausteinen oder



Zusatzversicherungen günstig im höheren Alter in die GKV zu wechseln. Dies funktioniert jedoch nicht ohne Kenntnisse im Steuer-, Erb- und Gesellschaftsrecht. Ob man dort wirklich besser aufgehoben ist, kann aber durchaus fraglich sein. Manche Lösung des Tarifwechsoptimierers erweist sich später, auch mangels umfassender Kenntnis der Verhältnisse, als defizitär oder allenfalls ersten Teilschritt auf dem Wege zu umfassenden Erkenntnissen über Lösungsansätze, die dann für länger als ein paar Jahre überdauern könnten.

Tarifwechsel soll unattraktiver werden

Inzwischen hat die Deutsche Aktuarvereinigung der Politik vorgeschlagen, die Ersparnisse beim Tarifwechsel durch Einbehalt eines größeren Teils der Alterungsrückstellung stärker zu begrenzen, die dann statt dessen zum Auffangen anschließender Beitragsanpassungen verwendet werden soll. Dies wird die an der Ersparnis bemessene Einkunftsquelle der Tarifwechsoptimierer wohl etwa halbieren.

Beispiel: Kunde zahlt 750 EURO, der Tarif kostet neu 1200 EURO, Nachlass aus Alterungsrückstellungen dann also 450 EURO, Wechseltarif kostet neu 850 EURO, abzüglich dem Nachlass von 450 EURO zahlt der Kunde nach dem Wechsel 400 EURO, was eine Ersparnis von 350 EURO mtl. bedeutet. Beim angestrebten neue Verfahren zahlt er aber etwa 540 EURO nach dem Wechsel, bedeutet also eine Ersparnis nur noch von 210 EURO. Zudem sinkt dann nicht nur das Einkommen pro Erfolg, sondern auch die Erfolgsquote, weil der Wechsel weniger interessant wird. Dazu braucht man den Gesetzgeber, dem es als Maßnahme zur Beitragsversteigerung und Verhinderung hoher Beitragsanpassungen verkauft wird, was durchaus nachvollziehbar ist.

PKV kündigt eine Transparenzoffensive an – damit sterben einige Tarifwechsel-Makler aus. Dazu kommt die beworbene Transparenzoffensive der PKV als Selbstverpflichtung bei Tarifwechsel, mit der ab spätestens 2016 ausdrücklich die Tarifwechsoptimierer eingedämmt werden sollen, vor denen auch die Presse zum Teil etwas verhalten warnt, trotz der Anzeigeneinnahmen.

Dabei haben es auch PKV-Kunden heute schon in der Hand, sich völlig kostenlos und möglicherweise auch inhaltlich gegen den PKV-Versicherer gerichtet, einen guten Rat vom PKV-Versicherer einzufordern. Denn wenn die PKV auf konkrete Probleme in geeigneter Weise angesprochen wird, besteht eine Beratungspflicht – wie auch in jeder anderen Versicherungssparte seit dem 01.01.2008, § 6 Versicherungsvertragsgesetz (VVG). Sinnvoll ist, vom Versicherer nicht lediglich Informationen zu verlangen, sondern ausdrücklich eine Beratung gemäß § 6 VVG zu möglichen Tarifwechseln. Hingegen ist der Versicherer nicht verpflichtet, unaufgefordert ohne erkannten Beratungsbedarf von sich aus günstige Tarife für einen Tarifwechsel anzubieten.

Haftung des Versicherers für Tarifwechselberatung

Ist diese angeforderte Beratung des Versicherers zum Tarifwechsel nicht vollständig oder erweist sich später als fehlerhaft, so haftet der Versicherer dafür ausdrücklich nach § 6 Abs. 5 VVG. So hat zum Beispiel das Landgericht Mainz in einem Fall die Haftung des Versicherers für eine nicht erbrachte Beratung zum Tarifwechsel, weshalb der Kunde mit vermeintlich letztlich erheblichen zunächst nicht erkannten Nachteilen zu einem anderen Versicherer gewechselt ist, im Wesentlichen nur deshalb verneint, weil der Kunde die Beratung erst kurz vor Weihnachten angefordert hatte und bereits vor Jahresende den Versicherer gewechselt hat.

Beitrag von Dr. Johannes Fiala, RA und Dipl.-Math. Peter A. Schramm, Sachverständiger für Versicherungsmathematik, [www.pkv-gutachter.de](http://www.pkv-gutachter.de), [www.fiala.de](http://www.fiala.de)

# Frust in der Praxis

## Neue Wege im Praxis-Coaching,

Teil II: Team-Coaching  
(den ersten Teil finden Sie in der Ausgabe Mai 2015)

**In Teil I wurde die Ausgangslage beschrieben, in der sich der Zahnarzt Dr. Klaus Wegner\* befand, als er beschloss, einen Unternehmensberater zur Lösung einiger Probleme hinzuzuziehen. Es ging vor allem um Probleme, die man gerne aufschiebt, weil sie nicht so dringend zu sein scheinen – bis der Krankenstand der Mitarbeiterinnen unaufhaltsam steigt, die Stimmung sich langsam dem Nullpunkt nähert und man selbst nicht mehr gerne in die eigene Praxis geht: Es handelt sich um zwischenmenschliche Beziehungsstörungen.**

**Die Diskussion mit dem Unternehmensberater Dirk Holm hatte ihm gezeigt, dass viele der Probleme in seiner eigenen Persönlichkeit verankert waren. Er neigte dazu, solche Probleme zu „übersehen“ oder schlicht unter den Teppich zu kehren. Die Probleme deutlich zu artikulieren und auf den Punkt zu bringen – damit tat er sich schon immer schwer. „Tacheles-Reden“ war noch nie seine Sache. Dirk Holm überzeugte ihn, dass er sich einem Power-Coaching mit Dr. Markus Jensch stellte – einem Psychologen, der sich auf die psychologische Beratung von ZahnärztInnen spezialisiert hat.**

Das Coaching fand in zweimal drei Stunden an zwei aufeinander folgenden Tagen statt. Was er sich schon öfter heimlich dachte und was er zu verbergen suchte, wurde portionsweise zutage gefördert. Er selbst war es jedoch, der seine eigenen Altlasten hervorkramte. Dr. Jensch nutzte dazu geschickt eine Technik, die ihm das absolut leicht machte.

Dr. Wegner wollte die Ergebnisse des Power-Coachings eine Weile auf sich wirken lassen. Mit Dirk Holm und Dr. Jensch sprach er über ein Team-Coaching für sich und seine sechs Mitarbeiterinnen. Eineinhalb Tage sollte das Coaching dauern. Einen Freitagnachmittag und den darauf folgenden Samstag wollte er dafür nutzen. Mit dem Team einigte er sich darauf, dass er den bezahlten Freitagnachmittag, die Kosten für den externen Seminarraum und für die beiden Coaches übernahm. Den freien Samstag sollten die Mitarbeiterinnen als ihren Beitrag einbringen.

Seit dem Einzel-Coaching führte er einmal pro Woche ein verbindliches Meeting mit dem kompletten Team durch. Sowohl die Damen als auch er brachten sich dabei munter ein. Jeweils eine Mitarbeiterin schrieb ein kurzes Ergebnisprotokoll, das in einem Ordner abgeheftet wurde.

Dr. Wegner war erstaunt, dass die Mitarbeiterinnen seinen Vorschlag für das Team-Coaching so annahmen. Und die Mitarbeiterinnen nahmen erstaunt zur Kenntnis, dass er neuerdings auch unangenehme Themen frühzeitig ansprach. Das hatte ihnen bisher gefehlt. Wenn er früher etwas sagte – dann war der Frust schon lange angestaut und kam entsprechend heftig heraus.

Alle waren gespannt auf „ihr“ Team-Coaching. Uta Link und Heike Radvan – zwei feinfühlig und erfahrene Trainerinnen des SYNCHRONIZING-Instituts hatten sich nämlich beim Team vorgestellt, den Ablauf der beiden Tage erklärt und Fragen der Mitarbeiterinnen beantwortet. Alle hatten das gute Gefühl, dass es nur noch bergauf gehen konnte. Und alle waren auch froh, dass die Trainerinnen total „normal“ wirkten – eben nicht „typisch Psycho...“!

Im Kursus lernten sie viel darüber,

- wie die Beziehungen zwischen den Menschen wirkten,
- wie sie sich selbst einschätzten und von den Kolleginnen eingeschätzt wurden – also über ihre Rollen, Positionen und ihr Selbstbild,
- welche Erwartungen sie an ihren Chef und an die Kolleginnen stellten,
- welche „alten Rechnungen“ da manchmal beglichen wurden, ohne dass die Andere das verstehen konnte,
- und es wurde ihnen klar, wie sich das Unbewusste immer wieder nach oben mogelte und dort „Stimmung“ machte.
- Am wichtigsten war für alle die intensive Rückmeldung zu jeder Kollegin – auch zum Chef, der sich tapfer den kritischen Kommentaren seiner Team-Mitglieder stellte.

Sie beschlossen, Ihre Rückmeldeposter für einige Tage im Gruppenraum aufzuhängen. Darauf stand, wie sie von den anderen eingeschätzt wurden – und zwar „normalerweise“ und „unter Stress“. Ihre guten und besonders wertvollen Eigenschaften waren auf einem Extrafeld eingetragen worden. Auf dem Feld daneben stand, woran sie unbedingt noch arbeiten sollten, um ihr Verhalten weiter zu optimieren – quasi ihr Potenzial.

Zum Abschluss jeder Einzelanalyse im Team ergab ein intensives gemeinsames Brainstorming, mit welchem neuen Motto sich die jeweilige Kollegin – auch der Chef – auf die Team-Reise begeben sollte.

Die Arbeitsstimmung war meistens sachlich und zielorientiert – es wurde aber auch viel gelacht: So viel konstruktive und produktive Kritik gab es in ihrer bisherigen Zusammenarbeit noch nie!

Nach einem halben Jahr sollte es noch einmal einen halben Tag geben, an dem besprochen werden sollte, welche Ergebnisse umgesetzt werden konnten und wo noch ein wenig nachgebessert werden soll. Es hatte sich gelohnt – darüber jedenfalls waren sich alle einig. Das Team-Coaching hatte bewirkt, dass problematische Situationen sofort angesprochen wurden. Das frühe Klären von Konflikten war der eigentliche „Knaller“ dieses Coachings.

Er beschloss, mindestens alle zwei Jahre mit seinem Team ein „Update“ zu machen: So wollte er erreichen, dass sich die Probleme gar nicht erst aufstauen konnten. Psycho-Prophylaxe eben. Wie viel Zeit und Stress er sich so ersparen konnte – das war ihm erst durch dieses Coaching klar geworden.

\* Name geändert

(Autor: Jonathan Klaf)

Unternehmensberatung für Zahnärzte „ndm28.de“ mit SYNCHRONIZING®-Institut.

## **ladies dental talk – das Netzwerk für Zahnärztinnen, die querdenken**

Die nächsten Treffen:

**Hannover, 6. Juli:** mit Dr. Karin Uphoff „Gemeinsam zu (noch) mehr Erfolg!“ und mit Christine Baumeister-Henning zum Thema Praxismanagement, im Courtyard Hotel Hannover am Maschsee

**Stade, 9. September:** mit Abrechnungs- und GOZ-Expertin Regina Granz im Restaurant „Die Insel“

**Geldern, 9. September:** mit Anregungen und Tipps zur Work-Life-Balance von Coach, Unternehmensberaterin und DEKRA-zertifizierter Auditorin Yvonne Devant im Schloss Wissen

**Hamburg, 23. September:** mit Rechtsanwältin Dr. Katja Held

**Frankfurt, 30. September:** mit Dr. Hilke Steinecke, Botanikerin des Palmengartens Frankfurt bei einer exklusiven Führung zum Thema "Al dente – Spannendes und Heiteres aus der Welt der Zähne im Pflanzenreich"

**Neu! Nürnberg, 7. Oktober:** mit Geschäftsführerin Nicole Kobjoll zum besonderen Mitarbeiterkonzept im Schindlerhof und EU-Unternehmensbotschafterin Dr. Karin Uphoff zum Thema „Gemeinsam zu (noch) mehr Erfolg!“ im Schindlerhof

**Düsseldorf, 4. November:** mit Carin Benter, Gründerin und Inhaberin von „daff“ der bekannten Unternehmensgruppe für (Wohn)-Accessoires aus Filz „made in Germany“

**Oldenburg, 13. November:** Workshop zur Teamkommunikation und –entwicklung mit der Kommunikations-Fachfrau und Lehrbeauftragten für Führung und Selbstmanagement an der FH Lüneburg Dr. Sonja Beer im Restaurant „Anna Hunte“

„Zahnärztinnen müssen nicht alles selber machen“

Erster ladies dental talk Hannover befasst sich auch mit Praxis-Management

Der ladies dental talk bringt Zahnärztinnen mit Kolleginnen und interessanten Menschen aus unterschiedlichen Branchen zusammen. Mal präsentiert er innovative Unternehmenswege, mal vermittelt er besonderes Know-how zu fachspezifischen Themen. Unter dem Motto „Gemeinsam zu (noch) mehr Erfolg!“ lädt Dr. Karin Uphoff am 6. Juli in Hannover zu einem Impulsvortrag mit moderierter Diskussion ein. Sie wirft einen Blick auf die moderne weibliche Zahnmedizin, erläutert die Bedeutung von Netzwerken für den Praxiserfolg und ermuntert Zahnärztinnen, von ihren besonderen Herausforderungen und Wünschen beim Blick in die eigene Zukunft zu berichten.

Zahnärztinnen menschlich und beruflich zu stärken, ist Ziel des ladies dental talk. Ausgewählte Expert-Partner und Impulsgeberinnen stehen den Teilnehmerinnen an dem Abend zu unterschiedlichen Themen zur Verfügung, die für die Praxisführung relevant sein können. Dazu zählen etwa Sabine Lappe von der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer zu Praxisfinanzierung, Dagmar Günther, Geschäftsführerin der Paul Hirschring Dental-Labor GmbH zu Zahnersatz, RA Katri Helena Lyck zu Medizinrecht sowie Dr. Tilli Hanßen von den Zahnärzten für Niedersachsen zu Standespolitik.

Gast des Abends ist Christine Baumeister-Henning, Vorstandsmitglied des Berufsverbandes für zahnmedizinisches Praxismanagement. Sie wird im Kurzinterview mit Dr. Karin Uphoff Impulse zum Thema Praxismanagement geben. „Zahnärztinnen müssen nicht alles selber machen. Mitarbeiterinnen können sich für Praxismanagement schulen lassen und in unterschiedlichen Bereichen wie Abrechnung, Team-Führung, Patientenkommunikation oder Qualitätsmanagement wertvolle Unterstützung leisten“, sagt die Schatzmeisterin des Verbandes.

Der Netzwerk-Abend beginnt um 17 Uhr. Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung erhalten interessierte Zahnärztinnen auf der Website [www.ladies-dental-talk.de](http://www.ladies-dental-talk.de) oder per Mail unter [info@ladies-dental-talk.de](mailto:info@ladies-dental-talk.de)

## Starke Frauen im Dialog

ladies dental talk Oldenburg mit Unternehmerin Imke Effenberger rückte positive Eigenschaften der Zahnärztinnen in den Fokus

„Was sind Ihre besonderen Stärken?“ Wie aus der Pistole geschossen kamen die Antworten der Teilnehmerinnen beim ladies dental talk in Oldenburg. Sie beschrieben sich unter anderem als natürlich, ehrlich, offen, verbindlich, zuverlässig, kommunikativ, empathisch, zielorientiert, innovativ, erfahren, gelassen, ausdauernd, konsequent, optimistisch, entscheidungsfreudig, neugierig und wagemutig.

Dr. Karin Uphoff, Mit-Initiatorin ZTM Claudia Wassermann vom Labor-Partner Wassermann Zahntechnik und die Deutsche Apotheker- und Ärztebank als ausgewählter Strategie-Partner hatten in Michael Schmitz Brasserie geladen, wo der ladies dental talk bei strahlendem Sonnenschein mit einem Sektempfang auf der lauschigen Terrasse startete. Dabei bewegten Fragen wie „eigene und neue Wege gehen“, „Teamführung und –zusammenhalt“ sowie „Lebensziele“. Als Interview-Gast kam Erfolgsunternehmerin Imke Effenberger dazu und auch der ideale Partner Zahnärzte für Niedersachsen (ZfN) e. V. war mit Silke Lange vertreten.

## Bauchgefühl versus Planungssicherheit

Wie werde ich erfolgreiche Unternehmerin? Einen festgelegten Karriereplan hatte Imke Effenberger dafür nicht. Tischlerlehre, Innenarchitektur-Studium, Lichtdesignerin, Immobilienfachfrau, Geschäftsführerin einer Kletterhalle: Vieles habe sich durch Zufall, Kontakte und ihr Bauchgefühl ergeben. „Ein wichtiges Element war dabei immer der Rückhalt und die Unterstützung durch wichtige Menschen in meinem Leben, wie meinem Vater und meinem Mann“, sagte Effenberger, die Überraschungen, Neues und Herausforderungen liebt. Konsequentes Handeln und Verlässlichkeit sind für die zweifache Mutter zentrale Werte.

Die Lebens- und Berufsplanung sah bei vielen der Teilnehmerinnen des Abends anders aus. Gut drei Viertel berichteten, dass sie „schon immer“ Zahnärztin bzw. Zahntechnikerin werden wollen und gezielt darauf hingearbeitet hätten. „Bereits im Alter von drei Jahren, als mich meine Mutter mit zum Zahnarzt genommen hat, war ich begeistert und wusste, das möchte ich auch mal machen. Die Begeisterung für den Beruf ist bis heute geblieben“, berichtete eine Teilnehmerin. Diese Aussage fand große Zustimmung.

## Praxis ist heute keine Altersvorsorge mehr

Viele Zahnärztinnen betonten, wie wichtig es für sie sei, offen für Neues zu bleiben. Durch Fortbildungen und die Beschäftigung mit modernen Techniken, Materialien, Medikamenten und auch Medien könne man bewusste Entscheidungen zum Wohl der Patienten treffen. „Es ist wichtig, mit der Zeit zu gehen“, waren sie sich einig.

„Die Strukturen haben sich verändert. Es gibt immer mehr Frauen in der Zahnmedizin und damit einen Trend zu mehr Gemeinschaftspraxen und Praxisgemeinschaften. Wer nicht kontinuierlich in die Weiterentwicklung investiert, kann seine Praxis heute oft nicht mehr als sichere Altersvorsorge betrachten“, berichteten Madlen Wagner und Regina Seidel aus ihrer Erfahrung. Beide sind Finanzexpertinnen der Deutschen Apotheker- und Ärztebank.

## Verträge in guten Zeiten für schlechte Zeiten machen

Auch das Thema Teamarbeit und Teamführung wurde heiß diskutiert. Was darf ich vom Team erwarten, wo muss ich lernen, loszulassen? Wie finde ich als Chefin eine gelungene Balance zwischen Vertrauen schenken und Forderungen stellen? „Du machst Verträge in guten Zeiten für schlechte Zeiten“ ist die Maxime von Erfolgsunternehmerin Imke Effenberger. „Ob Kunden oder Mitarbeiter, mir gibt es ein gutes Gefühl, mich durch Verträge abzusichern. Gerade im Team kann man so regelmäßig überprüfen, ob man noch ‚auf Kurs‘ ist.“ Und wenn das Miteinander nicht (mehr) passe, müsse auch eine Trennung her, um die eigenen Kräfte und die des Rest-Teams zu schonen: „Trennen Sie sich von Energie-Vampiren!“ Viele der Zahnärztinnen haben sich ebenso wie Mit-initiatorin Claudia Wassermann im Laufe der Jahre

schon ausführlich mit dem Thema Team-Strukturen befasst – und enorm davon profitiert. „Wenn ich weiß, wie mein Gegenüber tickt, kann ich mich darauf einstellen. Verstehen ist der erste Schritt, um gemeinsam Lösungen zu finden und Ziele zu erreichen“, brachte es eine Zahnärztin auf den Punkt.

Beim nächsten ladies dental talk in Oldenburg am 13. November geht es um die Themen Teamentwicklung und Konfliktlösung. Ausgewählte Expertin ist die Kommunikations-Fachfrau und Lehrbeauftragte für Führung und Selbstmanagement an der FH Lübeck Dr. Sonja Beer. Anmeldungen sind ab sofort möglich über die Website [www.ladies-dental-talk.de](http://www.ladies-dental-talk.de) oder direkt über den QR-Code.

Veränderungen sind oft schmerzhaft

Beim ladies dental talk Düsseldorf mit Ex-Bürgermeisterin Gudrun Hock ging es um Lebensenschnitte

Als sie nach mehr als 17 Jahren Kommunalpolitik und zehn Jahren Bürgermeisteramt aus privaten Gründen von der Politik in die Wirtschaft wechselte, ließ die regionale Presse kein gutes Haar an Gudrun Hock. Über Monate sah sie sich der Schmäher der Redakteure ausgesetzt. „Ich war von meinem Tun überzeugt, hatte privat einen guten Rückhalt und schon immer eine gesunde Portion Humor. So konnte ich diesen Wechsel unbeschadet überstehen“, sagt die heutige Geschäftsführerin der Gesellschaft „Düsseldorf Congress Sport & Event“. Der ladies dental talk mit EU-Unternehmensbotschafterin Dr. Karin Uphoff, Mit-Initiatorin und Labor-Partnerin ZTM Relindis Tegtmeier und der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer als Strategie-Partner hatte die prominente Düsseldorferin als Impulsgeberin und Interview-Gast ins italienische Restaurant Emozioni geladen. Das Thema „Veränderungen“ stand im Fokus des Abends. Ob die Entscheidung für eine eigene Praxis, der Ortswechsel „aus Liebe“, ob Familiengründung oder Scheidung, der Auszug der Kinder aus dem Haus oder die Gründung einer Zweitpraxis: Jede der teilnehmenden Zahnärztinnen konnte von einschneidenden Veränderungen in ihrem Leben berichten. Ihr Fazit: Veränderungen sind oft schmerzhaft. Doch wir gehen gestärkt aus ihnen hervor.

Ausbildung zum Coach für sich, das Team und die Kund(inn)en

Diese Erfahrung teilt auch Mit-Initiatorin Relindis Tegtmeier, Geschäftsführerin der Dentallabor Tegtmeier GmbH. Aus dem starken Bedürfnis heraus, sich selbst und andere besser verstehen zu können, startete die Zahntechnikermeisterin und zweifache Mutter eine Ausbildung zum Coach beim Berufsverband der individualpsychologischen Berater (BIB). Dieser betrachtet den Menschen als unteilbares Individuum, dessen persönliche Entwicklung sich gleichermaßen in Arbeitswelt, Partnerschaft und Familie widerspiegelt. „Die Auseinandersetzung mit mir selbst hat auch schmerzliche Punkte ans Tageslicht gebracht. Und das war gut so. So konnte ich meinen Ängsten ins Gesicht blicken und mich den Fragen stellen: Was kann ich? Was möchte ich? Und wie soll meine Zukunft aussehen?“

Von ihrer Ausbildung profitieren auch Kunden, Mitarbeiter und die Familie, die sie nun einfühlsamer mit auf den Weg nehmen“ kann. „Oft spüre ich, wenn ein Konflikt in der Luft liegt, und spreche Dinge schneller und sehr offen an. So lässt sich destruktive Energie meist in Motivation umwandeln“, sagt die Unternehmerin.

Handeln statt ausharren

Im Zusammenhang mit „Veränderungen“ wurde das Thema Personalführung stark von den Zahnärztinnen diskutiert. „Manchmal muss man einfach seinem Bauchgefühl trauen und handeln statt auszuharren“, berichtete eine Zahnärztin aus ihrer Erfahrung. So habe sie viele Monate gebraucht, um sich von einer Mitarbeiterin zu trennen, bei der sie von Anfang an ein ungutes Gefühl gehabt hatte. Die Trennung war wie eine Befreiung für das ganze Team. Die Frau, die die Stelle neu besetzte, habe sich wunderbar eingefügt. Anstelle von schlechter Stimmung und Stillstand stünde Freude am gemeinsamen Gestalten wieder im Mittelpunkt.

„Mein Führungsstil hat sich mit den Jahren verändert“

Auch Gudrun Hock, die sich selbst als „Zahlenmensch“ beschreibt, vertraut auf ihre Intuition und Erfahrung. „Ich führe heute anders als früher, nehme Stimmungen schneller wahr und habe keine Angst vor Konflikten“, sagt die Diplom-Volkswirtin. In Teamstrukturen müsse man Leute eigenständig arbeiten lassen und sie gleichzeitig strategisch immer wieder mit auf den Weg nehmen. Ob Kongresse, Konzerte, Shows oder Sport-Events: Mit ihren 128 Mitarbeitern und externen Anbietern plant, organisiert und führt Hock für die Gesellschaft „Düsseldorf Congress Sport & Event“ Veranstaltungen durch für 500 bis 70.000 Personen auf bis zu 330.000 Quadratmetern. Damit gehört die Betriebs- und Veranstaltungsgesellschaft zu den größten in Deutschland. „Mein Herz schlägt für Düsseldorf. Und ich freue mich, wenn wir durch unsere Aktionen dazu beitragen, die Stadt deutschlandweit und international nach vorne zu bringen“, sagt die Finanzexpertin.

Weibliche Ansprüche an Messen und Kongresse

„Zu groß, zu viel, zu unpersönlich“. Das war das Fazit der Zahnärztinnen zu Messen wie der IDS in Köln. „Frauen legen mehr Wert auf die Atmosphäre eines Raumes und brauchen eine andere Optik, die ich als ästhetische Sachlichkeit bezeichnen würde“, weiß Hock aus ihrer Erfahrung. Auch die Qualität des Caterings sei für Frauen wichtiger als für Männer. Wer diese Aspekte bei der Planung berücksichtige, könne bei weiblichen Besuchern punkten. Austausch, Input, Genuss und Kurzweile: Den ladies dental talk lobte die Geschäftsfrau als originelles und interessantes Format, das viele Bedürfnisse von Zahnärztinnen an einem Abend befriedige.

Und viele der Teilnehmerinnen kündigten dann auch direkt an, beim nächsten Mal wieder dabei sein zu wollen. Der nächste Netzwerkabend in Düsseldorf findet statt am 4. November. Als Impulsgeberin ist Carin Benter geladen, die sich in Deutschland und international einen Namen mit ihren Wohn-Accessoires aus Filz „made in Germany“ gemacht hat. Anmeldungen sind ab sofort möglich unter: [www.ladies-dental-talk.de](http://www.ladies-dental-talk.de).

Haben Sie Fragen zu den Berichten oder dem ladies dental talk allgemein?

Dann wenden Sie sich bitte an:

Samya Bascha-Döringer

ladies dental talk

Mail [info@ladies-dental-talk.de](mailto:info@ladies-dental-talk.de)

# Was haben ein Zahnarzt und der Barkeeper im Nachtclub gemeinsam?

## Über Lärmquellen im Berufsalltag

Jeder dritte Bundesbürger über 50 Jahren leidet unter Hörverlust. Häufig hängt diese Beeinträchtigung mit dem ausgeübten Beruf zusammen: Was haben demnach eine Mitarbeiterin im Bereich Flugzeugabfertigung, ein Zahnarzt und der Barkeeper im Nachtclub gemeinsam? Richtig, sie sind alle einer erhöhten Lärmbelastung ausgesetzt.

Lärmschwerhörigkeit ist die zweithäufigste Berufskrankheit in Deutschland. Es ist nicht immer offensichtlich, welcher Beruf von einer Lärmbelastung am Arbeitsplatz betroffen ist: Zum Beispiel Zahnärzte und Zahnarztpraxisangestellte. Diese sind einer erhöhten Schallbelastung durch Absauggeräte und Bohrer ausgesetzt, die den sogenannten unteren Auslösewert von 80 dB regelmäßig überschreiten. Durch den geringen Abstand zur Lärmquelle sind Werte über 85 dB nicht selten.

Audibene Ranking: Die lärmgefährdetsten Berufe

140 dB – Mitarbeiter im Bereich Flugzeugabfertigung

Den Spitzenwert aller Berufsgruppen erreicht das Bodenpersonal am Flughafen, die auf dem Rollfeld zwischen den startenden und landenden Maschinen arbeiten. Ohrenbetäubende 140 dB werden hier erreicht.

120 dB – Straßenbauarbeiter

Presslufthammer und anderes schweres Gerät an den Baustellen erreichen ebenfalls Werte von 120 dB. Ohne Gehörschutz darf hier ebenfalls nicht gearbeitet werden.

110 dB – Barkeeper

Auch Barkeeper sind an ihrem Arbeitsplatz einer stundenlangen Beschallung von 110 dB ausgesetzt. Ein ausreichender Schutz ist daher sowohl Mitarbeitern als auch den Gästen anzuraten!

105 dB – Fabrikarbeiter und Mitarbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben

Arbeitnehmer, die mit großen Maschinen arbeiten, sind ebenfalls starkem Lärm ausgesetzt. So sind in Fabriken und in der Landwirtschaft Werte um die 105 dB keine Seltenheit.

100 dB – Brauerei-Mitarbeiter

Die Maschinen in Brauereien produzieren nicht nur schmackhafte Getränke, sondern auch Lärm von 100 dB – die Folge für die Mitarbeiter sind häufig Schwerhörigkeit und Tinnitus.

95 dB – Orchestermusiker

Musik ist an sich sehr angenehm und entspannend, kann aber ab einer bestimmten Lautstärke zu Schädigungen am Ohr führen. Orchestermusiker sind berufsbedingt Musik in einer besonders hohen Intensität ausgesetzt, aber auch zu laute Musik auf Kopfhörern ist schädlich und sollte vermieden werden.

90 dB – Zahnarzt und Zahnarztshelfer

Die Geräuschkulisse bei Zahnärzten ist nicht nur für Patienten unangenehm. Auf Dauer hinterlässt diese auch bei Zahnärzten und Zahnarztshelfern ihre Spuren. Sie arbeiten täglich unmittelbar neben den Gerätschaften, die ca. 90 dB erzeugen und so auf Dauer zu einer Beeinträchtigung der Hörfähigkeit führen können.

85 dB – Lehrer und Kindergärtner

Wenn Kinder spielen und toben, entstehen Geräusche in einer nicht zu unterschätzenden Intensität. Werte im Bereich von 85 dB sind dabei nicht ungewöhnlich.

Quelle: [www.audibene.de](http://www.audibene.de)



## **PRÄVENTIONSPREIS Frühkindliche Karies – Bewerbungen noch bis Ende September möglich**

Bis Ende September nimmt die „Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland“ praxisorientierte Konzepte und Projekte entgegen, die die frühkindliche Kariesprävention nachweislich verbessert haben.

Eine unabhängige Jury vergibt drei Preise mit einer Gesamtdotierung von 5.000 Euro. Die Konzepte und Projekte sollen bundesweit umsetzbar sein, Erziehungsberechtigten und Betreuern die Wichtigkeit früher Kariesprävention verdeutlichen sowie letztlich zu einem verbesserten Ernährungs- und Mundhygieneverhalten bei den Kindern führen. Ganz bewusst halten die Initiatoren die Ausschreibe-Bedingungen offen, um möglichst viele verschiedene, interdisziplinäre Ideen einbeziehen zu können. Neben der Auszeichnung werden die Preisträger durch Öffentlichkeitsarbeit für ihr Projekt unterstützt.

Zur Teilnahme aufgerufen sind Fachleute aus den Bereichen Gesundheitswesen, Public Health, Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Kommunikation und Medienwissenschaften. Auch staatliche und kommunale Institutionen wie Gesundheitsämter sind herzlich eingeladen.

Bewerbungen können eingereicht werden bei der:  
„Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland“  
Accente Communication GmbH  
<http://www.accente.de>

Initiatoren des Preises sowie Gründer der „Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland“ sind die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und CP GABA. Die Initiative startete im März dieses Jahres mit dem Ziel, das Thema Mundgesundheit zu fördern. Dabei sollen interdisziplinäre Multiplikatoren-Fachgruppen gezielt eingebunden werden. Neben der Aufklärung über Ursachen, Auswirkungen und Prävention von oralen Erkrankungen soll mit der neuen Initiative vor allem der weitere fachübergreifende Dialog gefördert werden.

Quelle: [www.bzaek.de](http://www.bzaek.de)

---

## **Kariesschutz mit Zuckerersatz fraglich / Wirkung von Xylitol in Kaugummis, Zahnpasta oder Bonbons kaum nachweisbar**

Kaugummis, Zahnpasta und Bonbons mit dem Zuckeraustauschstoff Xylitol sollen helfen, Karies zu vermeiden. Das ist aber nicht gut belegt, berichtet die "Apotheken Umschau" unter Berufung auf Forscher der Cochrane-Gesellschaft. Diese analysierten dazu zehn Studien mit insgesamt knapp 6.000 Teilnehmern. Einen Beweis dafür, dass xylitolhaltige Produkte das Risiko verringern, fanden sie nicht.

Quelle: [www.apotheken-umschau.de](http://www.apotheken-umschau.de)

## Zahl der Habilitationen stieg im Jahr 2014 um 4 %

**Insgesamt 1 627 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben im Jahr 2014 ihre Habilitation an wissenschaftlichen Hochschulen in Deutschland erfolgreich abgeschlossen. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, stieg die Zahl der Habilitationen im Vergleich zum Vorjahr um 4 %. Verglichen mit dem Jahr 2002, in dem die Zahl der Habilitationen einen Höchststand erreicht hatte, wurden im Jahr 2014 rund 29 % weniger Habilitationsverfahren abgeschlossen.**

Die größte Anzahl an Habilitationen gab es – wie in den Vorjahren – in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (828). Darauf folgten die Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften (276), Sprach- und Kulturwissenschaften (261) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (143).

Der Frauenanteil bei den Habilitationen lag 2014 bei knapp 28 %. Vor zehn Jahren hatte der Anteil noch 23 % betragen. Danach erhöhte sich der Frauenanteil an den Habilitationen langsam, aber stetig. In der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, in der die meisten Habilitationsschriften von Frauen verfasst wurden, stieg die Quote im Vergleich zum Vorjahr um gut 2 Prozentpunkte auf 43 %. In der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften stieg der Frauenanteil sogar um fast 4 Prozentpunkte auf 21 %.

Im Jahr 2014 wurden 148 Habilitationen in Deutschland von ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erfolgreich beendet. Der Ausländeranteil bei den Habilitationen lag damit bei 9 %. Die meisten Habilitationsverfahren schlossen ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften (55) und Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (45) ab.

Quelle: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

---

## Studenten seltener seelisch krank / In den vergangenen 20 Jahren nahm die Zahl seelischer Probleme ab

**Studenten von heute leiden seltener unter psychischen Problemen als frühere Jahrgänge, berichtet die "Apotheken Umschau". Mit dieser Feststellung widersprechen Forscher der Universität Heidelberg Berichten von Krankenkassen, die steigende Erkrankungszahlen vermeldeten.**

Die Wissenschaftler befragten 1994 und 2012 rund 300 Studierende nach ihrem seelischen Wohlbefinden. 16 Prozent der heutigen Studenten berichteten über beeinträchtigende psychische Belastungen, 18 Jahre zuvor waren es noch 22 Prozent. Möglicher Grund: Medizinische und finanzielle Versorgung haben sich verbessert.

Quelle: [www.wortundbildverlag.de](http://www.wortundbildverlag.de)

## Studienkredit der apoBank mit Qualitätssiegel

Der Studienkredit der Deutschen Apotheker- und Ärztebank hat die Prüfung im CHE-Studienkredit-Test mit Spitzenwerten abgeschlossen. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) veröffentlichte am 24. Juni die Ergebnisse zu insgesamt 31 Studienkrediten und Bildungsfonds.

Der apoStudienkredit steht Studierenden der Human-, Zahn-, Tiermedizin und der Pharmazie sowie den Doktoranden der akademischen Heilberufe zur Verfügung. Die Darlehenssumme beträgt maximal 10.000 Euro und wird in Verbindung mit dem KfW-Studienkredit bewilligt - unabhängig vom Einkommen der Eltern oder dem Bezug von BAföG.

„Wir freuen uns über die sehr guten Bewertungen, vor allem deshalb, weil sie aus der Perspektive der Studenten erfolgen“, sagt Andre Müller, der das Produktmanagement bei der apoBank leitet. „Unser Kreditangebot für Studierende ist eine zusätzliche Finanzspritze. Damit ermöglichen wir ihnen größere Vorhaben, wie beispielsweise ein Auslandssemester oder die Anschaffung von kostenintensivem Instrumentarium.“

Das CHE bewertet nach fünf verschiedenen Kategorien: Zugang, Kapazität, Kosten, Risikobegrenzung und Flexibilität. Die im Mittelpunkt stehenden Fragen sind: Wie leicht ist der Kredit erhältlich? Ist er ausreichend zur Finanzierung des Studiums? Welche Gesamtkosten entstehen? Wie wird das individuelle Risiko begrenzt? Oder wie flexibel ist die Auszahlung?

Die Ergebnisse sind zum einen eine Entscheidungshilfe für Studierende. Zum anderen stellen sie eine Übersicht der existierenden Kredit- und Bildungsfondsangebote dar, die zumeist entweder regional, hochschul- oder fachspezifisch sind. Der CHE-Studienkredit-Test im Detail ist veröffentlicht unter [www.che-studienkredit-test.de](http://www.che-studienkredit-test.de),

Mehr Informationen zum apoStudienkredit finden Sie unter: [www.apobank.de/studienkredit](http://www.apobank.de/studienkredit)

Über die apoBank

Mit 382.000 Kunden und über 105.000 Mitgliedern ist die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) die größte genossenschaftliche Primärbank und die Nummer Eins unter den Finanzdienstleistern im Gesundheitswesen. Kunden sind die Angehörigen der Heilberufe, ihre Landesorganisationen und Berufsverbände, Einrichtungen der Gesundheitsversorgung und Unternehmen im Gesundheitsmarkt. Die apoBank arbeitet nach dem Prinzip "Von Heilberuflern für Heilberufler", d. h. sie ist auf die Betreuung der Akteure des Gesundheitsmarkts spezialisiert und wird zugleich von diesen als Eigentümern getragen. Damit verfügt die apoBank über ein deutschlandweit einzigartiges Geschäftsmodell.

Quelle: [www.apobank.de](http://www.apobank.de)

## Das packt der Experte ein: Die Profi-Reiseapotheke Praktisches für unterwegs

Die Vorfreude steigt und die Detailplanung für den bevorstehenden Aufenthalt am Urlaubsort steht. Da kommt die Frage auf, was genau in die Reiseapotheke muss. Prof. Tomas Jelinek ist Medizinischer Direktor am Berliner Centrum für Reise- und Tropenmedizin und Reisemediziner aus Leidenschaft. Er weiß: "Eine Universallösung gibt es nicht." Es gibt jedoch je nach Art der Reise maßgeschneiderte Empfehlungen, die wie ein klassisches Baukastensystem aufeinander aufbauen.

Die Basis-Reiseapotheke: "Für den Urlaub im Hotel genügt eine Grundausstattung"

Wer es sich für ein oder zwei Wochen gut gehen lassen möchte und sich ganz unkompliziert in ein Hotel seiner Wahl eingebucht hat, kommt mit einer Basis-Reiseapotheke aus. Neben einer eventuellen Dauermedikation und anderen individuellen Arzneien, die regelmäßig eingenommen werden, sind folgende Medikamente empfehlenswert:

- Schmerz- und fiebersenkende Mittel, denn Kopf-, Zahn- oder Gliederschmerzen nehmen keine Rücksicht auf Urlauber
- Anreisestress, ungewohnte Speisen und niedrigere Hygienestandards spielen der Verdauung oft übel mit, so dass Magen-Darm-Probleme zu den häufigsten Ärgernissen auf Reisen zählen. Hier helfen schnell und zuverlässig wirkende Magen-Darm-Präparate wie:
  - Vapriano® Gegen akuten Durchfall
  - Dulcolax® oder Laxoberal® bei Verstopfung und
  - Buscopan® und Buscopan® PLUS bei Bauchschmerzen und -krämpfen
- Ein Präparat gegen Übelkeit, Erbrechen bzw. Reisekrankheit, vor allem auch, wenn Kinder mit dabei sind
- Ein Mittel gegen Erkältung, insbesondere Hustenstiller, Halstabletten und Nasenspray
- Sonnenschutz mit hohem Lichtschutzfaktor mindestens 20, besser höher - je nach Reiseziel
- Einen wirksamen Insektenschutz, um kleinen Plagegeistern wie Mücken und Zecken vorzubeugen

Praktisches für unterwegs: Viele Hersteller von Medikamenten und anderen Gesundheitsprodukten bieten Reisegrößen der Verpackungen an. Das spart Platz im Reisegepäck.

Die Aktiv-Reiseapotheke: "Eine Aktivreise erfordert ein Erste-Hilfe-Set"

Wer nicht nur relaxen möchte, sondern auch im Urlaub aktiv ist und diverse Abenteuer und sportliche Unternehmungen plant, benötigt zusätzlich zur Basisausstattung der Reiseapotheke ein

Erste-Hilfe-Set. Folgende Utensilien sollten enthalten sein:

- Wunddesinfektion
- Wundsalbe
- Wundschnellverband
- sterile Pflaster, Mullbinden und Kompressen
- Schmerzgel gegen Verstauchungen/Sportverletzungen und Verbrennungen
- Verbandschere

- Pinzette
- Einmalhandschuhe

Praktisches für unterwegs: Bringen unhygienische oder indiskrete Toiletten die Verdauung ins Stocken, können Abführzäpfchen (z. B. Dulcolax® Zäpfchen) in rund einer halben Stunde zur gewünschten Erleichterung führen.

Die Profi-Reiseapotheke: "Bei Trekkingtouren kann sich der ein oder andere unkonventionelle Trumpf im Rucksack als hilfreich erweisen"

Jeder, der eine größere Unternehmung plant und im Urlaubsland von Ort zu Ort reist, sollte sich ausreichend Zeit für die Beratung beim Hausarzt, der Apotheke und/oder einer Reisepraxis nehmen. Besonders wichtig ist hier die notwendige Impfvorsorge, Medikamentenverträglichkeit und die Hitzebeständigkeit bestimmter Wirkstoffe. Übernachtungen im Freien oder sehr einfache und schnell wechselnde Unterkünfte erfordern neben der Basis-Reiseapotheke und einem Erste-Hilfe-Set noch einige andere nützliche Ergänzungen, denn nicht immer ist medizinische Hilfe ohne Weiteres zugänglich:

- Elektrolytlösungen können starke Flüssigkeitsverluste ersetzen
- ein Breitbandantibiotikum schützt vor Infektionen, oft ist eine Einmaldosis ausreichend
- Ein Spiegel ist Gold wert, wenn sich ein Insekt ins Auge verirrt hat
- Magnesiumtabletten helfen gegen lästige Muskelkrämpfe
- Vitamintabletten können kurzzeitig aushelfen, falls einseitige Ernährung sich nicht vermeiden lässt
- Blasenpflaster schaffen große Erleichterung, wenn es im Schuh scheuert und brennt
- Traubenzucker liefert dem Körper sofort Energie: Erste Anzeichen für eine Unterzuckerung sind Hunger, Zitterigkeit und Müdigkeit
- Eine Kopflampe ist unschlagbar im Vergleich zur Taschenlampe, denn so hat man beide Hände frei

Praktisches für unterwegs:

Ein Reiserucksack hat in der Regel zwei große Mankos: Der Platz ist begrenzt und man verliert schnell den Überblick. Um das zu vermeiden, die Kleidungsstücke einfach einrollen und nicht falten.

Quelle: OTS: Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG

## **Bei zu viel Chianti am Steuer ist das Fahrzeug weg ADAC informiert über besondere Verkehrsregeln in Urlaubsländern**

**Straßenverkehrsregeln und Ausrüstungsvorschriften unterscheiden sich in Europa zum Teil erheblich. Zur beginnenden Sommerreisesaison hat der ADAC eine Übersicht über die gravierendsten – und bisweilen kuriosen – Unterschiede erstellt. Im Allgemeinen gilt: Bei den Verkehrsregeln müssen sich Urlauber nach dem jeweiligen Reiseland richten, bei der Ausrüstung sind die Vorschriften in Deutschland maßgeblich.**

**Italien: Wer mit mehr als 1,5 Promille am Steuer erwischt wird, muss neben einer hohen Geldbuße mit der Enteignung und Zwangsversteigerung seines Fahrzeugs rechnen, sofern er dessen Halter ist.**

In den Sommermonaten (bis 14. Oktober) herrscht ein Winterreifenverbot. Fahranfänger dürfen in den ersten drei Jahren nur 100 km/h auf Autobahnen fahren.

Dänemark: Auch hier kann das Auto beschlagnahmt, zwangsversteigert und enteignet werden, wenn der Fahrer zu viel getrunken hat. Die Grenze liegt bei 2,0 Promille.

Frankreich: Es gibt zwar eine Mitführflicht für sogenannte Alko-Tester (ein kleines Röhrchen zur Atemalkoholmessung) – aber wer keinen vorzeigen kann, wird nicht bestraft.

Ein unmittelbares Fahrverbot droht demjenigen, der zu schnell unterwegs ist. Dann kann gegebenenfalls nur noch ein Mitfahrer das Steuer übernehmen. Auch an den Ampeln gibt es einige Besonderheiten: Ein rotes Lichtzeichen in Kreuzform auf der Rückseite der Ampel des Gegenverkehrs zeigt an, dass dieser „Rot“ hat. Bei eigener grüner Ampel ist Linksabbiegen in diesem Fall erlaubt, Fußgänger haben jedoch Vorrang.

Kroatien: Unfälle müssen immer der Polizei gemeldet werden. Fahrzeuge, die sichtbar beschädigt sind, dürfen nur mit einer polizeilichen Schadenbestätigung das Land wieder verlassen.

Österreich: Wer bei einem Verkehrsunfall mit Sachschaden die Polizei ruft, obwohl die Unfallbeteiligten ihre Daten auch untereinander hätten austauschen können, muss eine „Blaulichtsteuer“ (Unfallmeldegebühr) in Höhe von 36 Euro bezahlen.

Schweiz: Verkehrsverstöße, insbesondere Überschreitungen des Tempolimits, werden mit drastischen Strafen geahndet. Ab 40 km/h zu schnell in einer Tempo-30-Zone oder 80 km/h über dem zulässigen Limit auf Autobahnen droht mindestens ein Jahr Haft.

Auf Autobahnen herrscht ein generelles Tempolimit von 120 km/h (keine Richtgeschwindigkeit von 130 km/h wie in Deutschland).

Slowenien: Wer ein Bußgeld erhält, sollte dies sofort begleichen. Ausländern droht sonst die Beschlagnahme der Ausweisdokumente und des Fahrzeugs, oder der Fahrer wird in Polizeigewahrsam genommen. Wichtig: Bereits bei einer gelben Ampel besteht Haltepflicht.

Ungarn: Bei Bezahlung der Autobahnmaut (elektronische Vignette) werden die Kfz-Kennzeichen registriert. Bei den Verkaufsstellen kommt es hierbei jedoch häufig zu Zahlendrehern. Deshalb müssen Urlauber die Belege genau kontrollieren, bevor sie unterschreiben. Nachträgliche Reklamationen sind teuer, und bei falsch registrierten Kennzeichen drohen hohe Nachforderungen sowie Bußgelder bis zu 140 Euro.

Zu Verkehrssünden wie in europäischen Urlaubsländern hat der ADAC eine Infografik erstellt. Zu diesem Presstext bietet der ADAC ein Hörfunk-Interview mit dem ADAC-Juristen Michael Nissen sowie eine Farbgrafik mit Sanktionen zu Verkehrssünden wie Nichtanlegen des Gurtes, Handy am Steuer oder Geschwindigkeitsübertretungen an.

Quelle: [www.adac.de](http://www.adac.de)

## Ablenkung am Steuer – eine unterschätzte Gefahr

**Ablenkungsstudie von ADAC und ÖAMTC: Auch vermeintlich harmlose Handlungen wie Essen und Trinken beeinträchtigen die Aufmerksamkeit erheblich**

**Die schnelle und flächendeckende Verbreitung von Smartphones hat in den vergangenen Jahren zu einer Zunahme von Verkehrsunfällen geführt, die durch Ablenkung verursacht wurden. Doch nicht nur augenscheinlich ablenkende Handlungen wie das Bedienen eines Handys oder Navigationsgeräts sind gefährlich, sondern auch vermeintlich harmlose Tätigkeiten wie Essen oder Trinken. Das sind die wichtigsten Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie, die der ADAC in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Automobilclub ÖAMTC erstellt hat.**

Praktisch alle Probanden der Studie gaben an, kleinere Tätigkeiten regelmäßig und ohne Bedenken beim Autofahren nebenbei zu erledigen. So wundert es nicht, dass inzwischen die geschätzte Zahl der Ablenkungsunfälle ähnlich hoch ist wie die bei Unfällen durch Alkohol am Steuer.

Bei der Untersuchung fuhren 66 Männer und Frauen mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 50 Stundenkilometern eine gesicherte Teststrecke auf einem Fahrsicherheitszentrum ab. Per Funk erhielten die Probanden verschiedene Aufgaben: Eine Brille aus einem Etui entnehmen, aus einer Wasserflasche trinken, ein heruntergefallenes Kinderspielzeug aufheben und dem Kinder-Dummy auf der Rückbank auf den Schoß legen, ein Handytelefonat entgegennehmen sowie eine Adresse in ein Navigationsgerät eintippen. Das Fahrverhalten wurde mittels Videoaufzeichnungen registriert, zudem wurden Herz- und Gehirnaktivität gemessen. Bei jeder untersuchten Nebentätigkeit wurde analysiert, worauf die Blicke der Fahrer gerichtet waren. Am längsten ging der Blick weg vom Geschehen auf der Straße bei der Navigationsaufgabe, gefolgt vom Handytelefonieren und dem Brillenetui. Die Aufgaben „Spielzeug aufheben“ und „aus der Wasserflasche trinken“ erforderten die wenigsten Blickabwendungen. Die Fahrer unterschätzten jedoch systematisch die negativen Auswirkungen, die ablenkende Tätigkeiten auf ihr Fahrverhalten haben. Immerhin drei Viertel der Probanden wären bei der Navigationsaufgabe auf ein plötzlich auftauchendes Hindernis aufgefahren. Übertragen auf den Stadtverkehr wären die auftauchenden Hindernisse Fußgänger oder Radfahrer, die beim Aufprall erhebliche Verletzungen erleiden würden.

Laut ADAC ist Autofahren für die große Mehrheit der Fahrzeuglenker Routine – insofern ist das Gefühl der Unterforderung naheliegend, ebenso wie das Bedürfnis nach zusätzlicher Beschäftigung. Gerade deshalb muss auf die Gefahr durch Ablenkung hingewiesen werden. Der Club plädiert dafür, das Thema „Ablenkung“ stärker als bisher in die Fahrausbildung zu integrieren. Dabei gilt es auch, den Hang zur Fehleinschätzung der eigenen Fahrkompetenz hervorzuheben – dem vor allem Männer erliegen.

Unter [www.adac.de/tv](http://www.adac.de/tv) bietet der ADAC einen Film über die Studie an.

# COMPUTER BILD-Test: So läuft die Datenspionage auf Android-Smartphones

**Betriebssystem und Apps fragen viel mehr Nutzerdaten ab als nötig / Persönliche Infos werden unverschlüsselt an Werbenetzwerke weitergeleitet / Apps machen Nutzer zur Zielscheibe für personalisierte Werbung**

Noch nie wurden so viele Apps auf Smartphones installiert wie heute. Dass die meisten von ihnen den Nutzer auch ausforschen und gesammelte Informationen verschicken, nehmen wir meist in Kauf. Aber wo landen die Daten eigentlich und was wird damit gemacht? COMPUTER BILD hat in einem großen Test untersucht, wie Werbenetzwerke, App-Hersteller und Konzerne unsere persönlichen Nutzerdaten von Android-Handys abgreifen.

Die Redaktion stattete dafür mehrere fabrikneue Samsung Galaxy S5 mit spezieller Software aus, um die übermittelten Daten zu protokollieren. "Aus den Daten der Smartphone-Besitzer lassen sich sehr genaue Persönlichkeitsprofile basteln. Nach einer Woche ist der Nutzer praktisch gläsern", sagt COMPUTER BILD-Redakteur Christian Just. "Die treibende Kraft hinter der Datensammelei ist die Hoffnung auf Werbeeinnahmen."

Der Test von COMPUTER BILD zeigt: Bereits die vorinstallierten Apps auf den Mobilgeräten schickten sofort relevante Erkennungsmerkmale nach draußen. So zum Beispiel die Android-ID, mit der man jedes Gerät wiedererkennt oder die eindeutige Seriennummer des Handys (IMEI) und des eingebauten WLAN-Moduls (MAC). Diese Infos sind die Basis für die spätere Datensammlung der App-Hersteller oder Werbenetzwerke.

Bei der App-Nutzung lauern für die User dabei diverse Fallen, weil dem Datenzugriff von Apps nur einmal bei der Installation als Ganzes zugestimmt werden muss, damit sich die App überhaupt nutzen lässt. Später lässt sich der Zugriff nicht mehr beschränken. Eine weitere Falle: "Stammen mehrere Apps vom selben Entwickler, gelten die Berechtigungen auch für alle folgenden Apps", so Just.

Wie zu erwarten, dokumentierten die Laborprotokolle den Datenhunger von Google und Facebook, schockiert allerdings zeigten sich die Tester vom massenhaften Abgreifen persönlicher Daten durch Gratis-Apps. So schickte das beliebte Gratis-Spiel "Crossy Roads" Daten an 15 verschiedene Server, die mit Werbenetzwerken zu tun haben.

Hintergrund: Die App-Hersteller werden von den Branchenriesen der Werbeindustrie für Datenlieferungen bezahlt. Rund 80 Prozent der beliebtesten Apps im "Play Store" senden Daten an mindestens ein Werbenetzwerk weiter, selbst wenn die App im Hintergrund läuft.

Bedenklich: Es handelt sich dabei häufig um detailliertere Infos, als nur um die von Google offiziell zugelassene Werbe-ID. In Kombination mit abgegriffenen GPS- oder WLAN-Daten von Android-Smartphones lässt sich so leicht lokalisierte Werbung erstellen. Just resümiert: "Datensparsamkeit ist die einzig wirkungsvolle Strategie gegen neugierige Firmen."

Quelle: [www.computerbild.de](http://www.computerbild.de)



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie gehören zu den interessierten und innovativen Mitmenschen, welche die digitale Welt annehmen und nutzen. Genau wie wir vom „med.dent.magazin“.

Wir haben das Experiment gewagt, eine ausschließlich digitale Zahnmediziner-Zeitschrift zu etablieren.

Nach 15 Jahren erfolgreichen Erscheinens als Papierpostille und erfreulicher Leserresonanz wechselten wir das Printmedium gegen das Internetmedium aus.

Mit vielen Vorteilen für Sie:

Das med.dent.magazin erscheint monatlich.

Das med.dent.magazin ist aktuell.

Das med.dent.magazin ist mit den Autoren, Quellen und Partnern verlinkt.

Das med-dent-magazin hat eine stets aktuelle Homepage mit Meldungen und

Produktnachrichten für Studium und Beruf

Bitte geben Sie diese Ausgabe oder die <http://www.med-dent-magazin.de> Adresse weiter, damit sich Interessierte für den ständigen und kostenlosen Bezug einschreiben.

Ich freue mich auf eine weite Verbreitung und ein produktives Networking.

**Ihr Hans-Peter Küchenmeister**

## IMPRESSUM

### Info

#### Sehr geehrte/r Leser/in!

Unser Angebot besteht aus der Zahnmediziner Zeitschrift med.dent.magazin in digitalisierter Form.

Das med.dent.magazin erscheint monatlich im PDF-Format und wird am Monatsanfang per E-Mail versandt.

Um das med.dent.magazin zu abonnieren oder das Abonnement zu kündigen besuchen Sie bitte unsere Web-Site und tragen Sie sich dort auf der Startseite mit ihrer E-Mail-Adresse ein oder aus.

#### Hinweis zum Thema

##### Abmahnung:

Keine Abmahnung ohne sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen.

Wenn der Inhalt oder die Aufmachung unserer Seiten gegen fremde Rechte dritter oder gesetzliche

Bestimmungen verstößt, so wünschen wir eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Wir werden die entsprechenden Passagen sofort löschen, falls zu Recht beanstandet.

Von Ihrer Seite ist die Einschaltung eines Rechtsbeistandes nicht erforderlich. Sollten dennoch Kosten dadurch entstehen, das Sie keine vorherige Kontaktaufnahme vornehmen, werden wir die Kosten vollständig zurückweisen

und eventuell Gegenklage erheben, da Sie gegen diesen Artikel verstoßen haben.

### Kontakt

#### Redaktion

Hannelore Küchenmeister  
Anregungen und Fragen zu Artikeln und redaktionelle Beiträge bitte an:  
mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

#### Herausgeber

Hans-Peter Küchenmeister  
Daldorfer Straße 15  
D 24635 Rickling

Tel. +49-(0)4328-722 477  
Fax +49-(0)4328-722 478

mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)  
web: <http://www.med-dent-magazin.de>

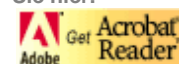
#### Newsletter

Fragen zum Versand/Abo und Homepage  
an:  
Sascha Stave  
mailto:[mdm-versand@gmx.de](mailto:mdm-versand@gmx.de)

### Archiv

Das Archiv befindet sich auf unserer Website.  
Dort sind die bisherigen Ausgaben zum Download verfügbar.

Den aktuellsten Adobe Acrobat Reader® erhalten Sie hier:



NEU: Sie Suchen zu einem bestimmten Stichwort Artikel in Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang?  
Die Lösung finden Sie auf unserer Homepage.  
Benötigt wird lediglich der Index zu Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang und eine Acrobat-Reader-Version, die die „Volltextsuche“ unterstützt.  
Genauerer auf unserer Homepage!

